

LIECHTENSTEINER Vaterland

MIT AMTLICHEN PUBLIKATIONEN - TAGBLATTVERBUND - TEL. +423 236 16 16 - www.vaterland.li



Der FC Balzers war effizienter
Im Liechtensteiner Erstliga-Derby führte der USV die feinere Klinge, Balzers siegte aber. 11

Der FC Vaduz strauchelt erneut
Im Heimspiel gegen den FC Sion kassiert der FC Vaduz schon wieder fünf Gegentreffer. 13

Ingenieurbüro
Installationen
Service
OSPELT HAUSTECHNIK 9490 Vaduz
www.ospelthaustechnik.li +423 237 08 08

Ehrentag für Senioren
Tag der älteren Menschen gefeiert 2

Clinton oder Trump?
Liechtenstein verfolgt die US-Wahlen 3

Prämienmarkt Vaduz
Es wurden nicht nur Kühe ausgezeichnet 3

Gasexplosion
90 Verletzte in einem Café in Velez-Malaga 10



Nächtlicher Einblick
«Lange Nacht der Museen» lockt viele Besucher an. 7

Sapperlot

Ein guter Horrorfilm ist ein wahres Fernsehvergnügen. Seltsam ist es aber doch, warum manche Menschen eine Lust daran verspüren, sich zu gruseln. Sich in einen Zustand zu versetzen, der doch eigentlich unangenehm ist. Psychologen sprechen hier von der sogenannten «Angstlust». Also eine Mischung aus Furcht und Wonne, die an eine Rückkehr zur Sicherheit gekoppelt ist. Während wir in Gedanken unsere sichere, reale Welt verlassen, wissen wir im Hinterkopf, dass sich unser Körper zu Hause auf der Couch oder im Kinosaal in Sicherheit befindet. Egal wie wild es wird – wir kommen also unversehrt aus der Sache heraus. Physisch zumindest. Psychisch ist das nicht immer so einfach. Oft kennen wir unsere eigenen Grenzen offenbar nicht. Wir wollen uns beweisen, dass wir ja schon gross sind und die Realität von der Fiktion unterscheiden können. Bis wir ins Bett gehen, die Decke bis zum Kinn hochziehen und in dieser Nacht mit Garantie keinen Fuss aus dem Bett strecken werden – egal wie heiss es ist. *Desirée Vogt*

Liechtensteinjobs.li
Arbeiten in Liechtenstein

Jetzt Arbeitsmarkt in Liechtenstein checken!

Liechtenstein erhält einen neuen Lehrplan

Anpassung Weil in St. Gallen ab dem neuen Schuljahr 2017/18 der Lehrplan 21 eingeführt wird, muss Liechtenstein reagieren. Verschiedene Optionen wurden geprüft.

Desirée Vogt
dvogt@medienhaus.li

Dass Liechtenstein reagieren muss, ist zwar nicht neu. Nun ist aber klar: Es wird einen neuen Lehrplan geben. Das bestätigt Bildungsministerin Aurelia Frick auf Anfrage. Der Lehrplan habe eine hohe Priorität und man arbeite mit Hochdruck an diesem Thema. Die von der Regierung

eingesetzte Arbeitsgruppe Lehrplan, in der die Schulleitungen und Lehrpersonen vertreten sind, haben demnach die Optionen geprüft. «Sie favorisiert einen neuen Lehrplan, welcher auf dem neuen Deutschschweizer Lehrplan aufbaut, aber auf unsere Situation und Bedürfnisse ausgestaltet und adaptiert ist», so Frick. Nötig wird der Lehrplan laut Aurelia Frick zu einem, weil

sich in Bereichen, in welchen neue Informations- und Kommunikationstechnologien eine Rolle spielen, und auch im ganzen MINT-Bereich (Mathematik-Informatik-Naturwissenschaften-Technik) seit der letzten Überarbeitung des Liechtensteiner Lehrplans im Jahre 2005 sehr viel geschehen und die Situation heute eine andere sei. Zum anderen sei mit dem Lehrplan 21

in der Schweiz eine neue Situation entstanden. «Bald wird es bei uns keine Schweizer Lehrmittel mehr geben, die nicht nach diesem Lehrplan ausgerichtet sind. Um den Anschluss unserer Schüler an die weiterführenden Schulen in der Schweiz, wie die Berufsschulen, sicherzustellen, müssen wir handeln und uns darauf vorbereiten», erklärt die Bildungsministerin.

Gartenkooperative weiht Gemüsetunnel in Schaan ein



Eröffnung Die Gartenkooperative erfreut sich in ihrem zweiten Betriebsjahr schon eines regen Zulaufs. Dank des Tunnels kann sie im nächsten Jahr noch etwas wachsen. Deshalb bietet sie ab 2017 weiteren Genossenschaftlern die Möglichkeit, gemeinsam mit anderen und unter der Leitung einer Profigärtnerin ihr eigenes Gemüse anzubauen. *Bild: sdb*

Fürstin um 60 000 Euro betrogen

Ein 38-jähriger Spendenbetrüger ist der niederösterreichischen Polizei ins Netz gegangen. Der georgisch-amerikanische Doppelstaatsbürger soll sich zwischen Oktober 2014 und Mai 2016 eine Summe von 60 000 Euro erschlichen haben. Bei dem Opfer habe

es sich um die Fürstin von Liechtenstein gehandelt, bestätigte die Landespolizeidirektion NÖ am Samstag einen Bericht der «Kronen Zeitung». Der 38-Jährige soll von der Fürstin zunächst gefördert worden sein. Als die Unterstützung ausblieb, begannen, der

76-Jährigen mit gefälschten Daten von wohltätigen Organisationen Spenden herauszulocken. Das Geld floss dabei zum Teil zunächst auf Konten von drei Bekannten. Von dort wurde es nach Abzug kleiner Gefälligkeitssummen an den 38-Jährigen weiter-

überwiesen. Der Betrug flog auf, als Fürstin Marie Geld auf das tatsächliche Konto einer Institution überwies, diese aber um keine Spende ersucht hatte. Der 38-Jährige wurde ausgeforscht und wegen schweren gewerbsmässigen Betrugs angezeigt. *(pd)*

Referendum in Ungarn floppt

Abstimmung Ungarns starker Mann fordert die EU-Spitzen heraus. Seiner Anti-Flüchtlings-Abstimmung war aber kein wirklicher Erfolg beschieden. Viktor Orban wird das jedoch nicht davon abhalten, weiter gegen «Brüssel» zu wettern. Bei der Stimmabgabe demonstrierte Ungarns Ministerpräsident Viktor Orban gestern Gelassenheit. Egal, ob die Abstimmung gültig ist oder nicht, liess er die vor seinem Wahllokal im Budapester Grünviertel wartenden Reporter wissen, seine rechts-konservative Regierung werde handeln: «Wir haben immer gesagt: nur das ungarische Parlament kann entscheiden, mit wem die Ungarn zusammenleben wollen. Und das werden wir gesetzlich festschreiben.» *(sda)* 17

Plan für Brexit dargelegt

Grossbritannien Die britische Premierministerin Theresa May hat in groben Zügen den Plan für die Austrittsverhandlungen ihres Landes und die künftigen Beziehungen zur EU umrissen. In ihrer Auftaktrede beim Parteitag der Konservativen gestern in Birmingham nannte sie erstmals einen konkreten Zeitraum für den Beginn der offiziellen Gespräche. «Wir werden Artikel 50 nicht später als Ende März nächsten Jahres auslösen», sagte May. *(sda)* 18

Schweiz nimmt 30 Asylsuchende auf

Flüchtlingskrise Im Rahmen des EU-Relocation-Programmes kommen zum ersten Mal Flüchtlinge aus Griechenland in die Schweiz. Bei den 30 Asylsuchenden handelt es sich mehrheitlich um Menschen, die vom syrischen Konflikt betroffen sind. Der Bundesrat hatte im Herbst 2015 entschieden, sich freiwillig am Relocation-Programm der EU zu beteiligen, mit dem Flüchtlinge von Italien und Griechenland auf andere europäische Länder verteilt werden sollen. Die Schweiz hat nun den EU-Behörden erstmals Zusagen für Flüchtlinge aus Griechenland gemacht, wie das Staatssekretariat für Migration (SEM) auf Anfrage der Nachrichtenagentur sda sagte. Es bestätigte damit einen Bericht der «NZZ am Sonntag». Insgesamt sollen über das Relocation-Programm 900 Asylsuchende aus Italien und 600 aus Griechenland aufgenommen werden. Bisher hat die Schweiz der EU konkrete Zusagen für 460 Personen gemacht – 30 aus Griechenland und 430 aus Italien. *(sda)*

